

Das Wahlergebnis in Kehlen

Gewählt wird von Menschen: jeder entscheidet mit seinem Verstand, seinem Gefühl, seiner Intuition, seiner mehr oder weniger geprägten Mündigkeit. Wahlergebnisse sind somit komplexer Art und lassen sich vielfältig interpretieren. Auch wenn unter diesen Umständen die Analyse eines Wahlergebnisses nur bedingt objektiv sein kann, darf man dieses Geschäft nicht nur den Politikern überlassen.

Wenn in Kehlen der Bürgermeister das enttäuschende Resultat der LSAP auf Fremdeinflüsse wie Haeblcht zurückführen möchte, so scheint er die Komplexität der Wahlmotivationen nicht zu erkennen oder er will diese nicht öffentlich durchschauen. Richtig ist in der Aussage des Bürgermeisters nur, daß besonders die LSAP in Kehlen nicht das erreicht hat, was sie sich zum Ziel gesetzt hatte. Zwar haben die drei bisher im Gemeinderat vertretenen Sozialisten ihre drei Sitze behalten, der Bürgermeister hat sogar seinen Stimmenanteil festigen können. Dennoch ist die Enttäuschung unverkennbar: Hatte man nicht in einem propagandistisch angelegten Wahlkampf (Film über die Gemeinde Kehlen und über die Verdienste der LSAP) die aktive Entwicklungspolitik der Gemeindeväter unter LSAP-Führung an den Mann bringen wollen?

Dieselbe Enttäuschung muß die DP hinnehmen: Rechnerisch gesehen hat gerade sie eines ihrer schlechtesten Resultate erzielt, da sie als einzige der drei etablierten Parteien einen Sitz abtreten mußte.

So reicht es beiden Parteien nicht mehr, die Majorität zu wahren, die ihnen in den vergangenen sechs Jahren die Gemeindeführung sicherte. Beide zusammen dürfen von den Stimmen, aber auch von den

hochgesteckten Erwartungen her als die Verlierer der Wahl in der Gemeinde Kehlen angesehen werden.

Unter diesen Umständen und von ihrem Stimmenanteil her kann man die CSV als Siegerin bezeichnen, doch die relative Stimmenmehrheit brachte der CSV keine absolute Mehrheit. Sie konnte ihre Sitzzahl nicht ausbauen, sondern lediglich festigen.

So gesehen geht der Sieg an die Alternative Liste (AL). Das heißt allerdings nicht, daß die AL als direkte Siegerin der Wahlen bezeichnet werden könnte. Ihr Sieg ist ein Sieg über die Geringschätzung, mit der man sie ins politische Abseits schieben wollte. Auf Anhieb zwei Sitze zu erhalten, und das mit einer unvollständigen Liste, kann sicherlich als Erfolg gewertet werden.

Genau zu erkennen, welche Motive die Bürger bewegten, ihre Stimmen der AL zu geben oder der CSV zu lassen, ist keine einfache Sache. Ebenso schwierig ist es, genau herauszufinden, was viele Bürger davon abhielt, die "Fortschrittspolitik" der bisherigen Majorität zu unterschreiben.

Es gibt rechnerische Auslegungsmöglichkeiten: Die AL könnte die beiden Sitze der (zum Schluß der Legislaturperiode) unabhängigen Gemeinderäte erhalten haben. Die These ist gar nicht mal so abwegig. Waren es nicht diese zwei Räte, die ihren Absprung aus der damaligen Majorität dadurch rechtfertigten, daß sie sich nicht mehr bereit fanden, die bedingungslose Bautenpolitik weiter mitzutragen? Sie waren es, die auf die sich verschlechternde Finanzlage hinwiesen. Hinzu kommt, daß immer mehr Bürger ein schärferes Bewußtsein in Sachen Umwelt entwickelt haben.

Der Sieg der Alternativen Liste ist ein Sieg über die Geringschätzung, mit der man sie ins politische Abseits schieben wollte. Auf Anhieb zwei Sitze zu erhalten, und das mit einer unvollständigen Liste, kann sicherlich als Erfolg gewertet werden.

Wenn dann noch die Bürgerinitiative "Eist Duerf soll liewen" immer wieder in ihrem Informationsblatt auf Widersprüche hinwies, so ist es nicht verwunderlich, daß sich bei manchem Bürger diese zwei Bewußtsebenebenen trafen und sie angeregt wurden, eine Alternativwahl mit all ihren Hoffnungen zu wagen.

Gerade diese zwei Bewußtsebenebenen Umwelt und bedingungsloser Fortschritts- und Entwicklungsglauben sind das Leitthema der Bürgerinitiative in allen ihren Schriften, Unterredungen und öffentlichen Interventionen gewesen: Eine gesunde Dorfpolitik dürfe nicht ausschließlich auf die Bautenpolitik

(öffentliche Bauten, Lotissements, Industriepark) gerichtet sein. Sie müsse Umweltgedanken in alle ihre Überlegungen einfließen lassen. Nur so könne man dem Teufelskreis entrinnen, der über eine zu optimistische Entwicklungseuphorie ("Unsere Gemeinde ist kein Sparverein"!) in eine ausweglose Finanzsituation führt.

Genau das haben viele Bürger begriffen. Und wenn sie es noch nicht wagten, der AL ihre Stimme zu geben, so vertrauten sie dem ebenfalls gemäßigeren CSV-Programm.

René Waltzing